



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. *Natura ducimur ad modos.*

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50734)

„auch, was bei der jezigen Biegsamkeit unsrer
 „Wandlungen, der Feinheit unsers Ausdrucks,
 „und seines Reichthums, unsre Sprache werden
 „könnte, wenn man anfinge, Luthers alte Sim-
 „plicität, und seinen Kern wieder hineinzule-
 „gen.“ — „Gleichwol,“ sagten Andre . . . und
 ich weiß nicht, was sie noch alles zu sagen hatten.

Fortsetzung.

Natura ducimur ad modos.

QVINTIL.

„Wolan,“ rief ich, „den Ausspruch muß ein
 „Frauenzimmer thun; aber ein Frauen-
 „zimmer, welches nur gesunden Verstand, aber
 „durchaus keine Lektür habe.“ *) — „So eine
 „ist meine Kammerjungfer,“ sagte die Gräfin *ow.
 „Sezen Sie einen Heirathsantrag in beiden Gat-
 „tungen der Schreibart auf; ich will sie alsdann
 „befragen, welcher der beste ist.“ — Ich schrieb
 erst diesen Zettel.



„Ich glaube, hoffen zu dürfen, Mademoi-
 „selle, daß unsre Seelen, eine, beiden gleiche,
 „Empfindung für einander haben. Würdigen
 „Sie, auf irgendeine Art mich wissen zu lassen,
 „ob diese süße Hofnung Grund hat? Seit dem
 „Augenblick, da ich Sie zuerst sah, ist sie das
 „Glück

*) Vnum est et simplex aurium iudicium, et promiscue
 ac communiter stultis ac sapientibus a natura datum.
 CIC.

„Glück meines Lebens gewesen. Darf sie das noch länger seyn; darf sie im höchsten Grade des werden: so erlauben Sie mir, an Ihre würdigen Eltern mich zu wenden, und nehmen Sie bis dahin die heiligsten Versicherungen meiner ganzen Ehrfurcht an.“



— Die Jungfer wurde gerufen, nachdem ich den zweiten Zettel geschrieben hatte, welcher hernach in Jucundens Hände gekommen ist. *) Die Gräfin las, viermal, immer in verwechselter Ordnung, diesen und obigen Zettel ihr vor, und immer gefiel jener (welchen Jucunde bekommen hat) ihr besser. — „Aber worin ist er denn „besser?“ sagte die Gräfin. — „Das kan ich „nicht sagen,“ antwortete sie, „genug ich ver- „stehe ihn besser, er ist nicht so gekünstelt, und „ist kürzer.“ — Da der Inhalt beider, die Ausdrücke, ja sogar die Zahl der Wörter gleich sind: so wars jetzt entschieden, daß unsre Sprache, so wie sie jetzt ist, unverständlicher, unnatürlicher und ermüdender ist, als sie ehemals war. **) — Jenen Zettel nun steckte ich zu mir, nachdem dieser Gebrauch davon gemacht war. Ich machte draus, da ich noch denselben Abend bei Herrn Janssen war, ein Bögeltchen für seine Kinder. Aus Versehen, war das Ding wieder in meine Tasche gekommen

*) S. 220.

**) Uns dünkt, ehemals war sie das, was irgend ein Rhetor foderte: *Sit pura, simplex, dilucida atque ma-*
ni-

kommen; und da ich in Jahr und Tag die Wefte nicht wieder anzog, so hatte ichs beim Pfandspiel drin gefunden, und ohn es zu erkennen, anstatt eines Pfands es gegeben . . .

Von dem Zustande, in welchem ich Zucunden antraf, kan ich, ohne gegen mein Herz grausam zu seyn, nichts sagen. Zwar gelang es mir, sie und ihr Haus von meiner Unschuld zu überzeugen; und die dadurch bewürkte Erschütterung ihres Gemüths, die vielleicht eine Art von Heilung desselben war, gab der Arznei, wenn ich so sagen könnte, etwas Spielraum. Sie ward auch insofern wieder hergestellt, daß sie jenes blühende Mädchen wieder zu seyn scheint; es scheint sogar, daß sie durch die Krankheit schöner geworden ist. *) Aber in ihrem Herzen ist doch eine Wunde — ich habe ihr frei heraus gesagt, daß ich mit dem vortreflichsten Frauenzimmer — vermutlich zu meinem Unglück — versprochen bin. Wir sehn uns selten; o! ich wolte, daß ich sie nie säh: aber ihr Vater glaubt mehr Heiterkeit an ihr zu bemerken, wenn er mit seiner Familie von Zeit zu Zeit mich besucht hat. Ich glaube nicht, daß sie je genesen wird; und ich wolte, daß man in einer Gemüthskrankheit dieser Art mit Arznei sie nicht quälte. *) Das Traurigste ist,
daß

nifesta, plena gravitatis et ponderis, &c. non affectata elegantia.

*) Aetas in medio virium robore, quod plenius nitidiusque ex morbo velut renouatus flos iuuentae faciebat.

LIV.

***) Omnes humanos sanat medicina dolores.
Solut amor morbi non amat artificem!

daß sie alle, auch die besten, Anträge abweistet,
und den Nachstellungen des jungen Gutsherrn aus-
gesetzt ist. Doch genug! — Wie wenig dachte ich,
daß mein Brief so traurig schliessen würde! Kom-
men Sie doch mit einem Trostwort zu

Ihrem
treuesten

Kadegast.

CXXXIV. Brief.

(Orig. Ausg. 4 Thl. 21. Br.)

— — — Quis talia fando
Temperet a lacrymis!

Frau Janssen an ihren Mann zu
Marseille.

Königsberg.

Herr Benson, von welchem ich dir, ich weiß
nicht aus welcher Ahndung, im letzten Briefe
schrieb, und mit dessen Namen ich auch diesen
anfange, damit, wenn dir im Ausschlagen dessel-
ben etwas von Krankheit und Todesgefahr in die
Augen fällt, du das nicht näher nimmst, als du es
nehmen must; Herr Benson ersucht dich, diese
Einlage an einen Mann seines Namens abzugeben,
welcher in oder bei Marseille wohnen mus.
Dies ist die letzte Gefälligkeit, welche du ihm er-
zeigen kannst: er hat gestern sein kurzes Ziel erreicht!
Sein Tod, sanft, wie sein mit der Wittwe Küb-
huts